



Wir müssen schliessen - wegen den Behörden

Die Bevölkerung will es, der Bund, die Kantone und Gemeinden wollen es. Wir setzen es um. Oder besser gesagt, wir versuchen es. Denn der Kanton Zürich und die Gemeinde Maur verhindern es aktiv.

Die Rede ist von der Biodiversitätsförderung zu Gunsten von bedrohten Wildbienen und Schmetterlingen. Für sie setzen wir uns mit unserer kleinen Stiftung Green Advance ein.

Seit unser Gründer - und mit ihm die Stiftung - im 2021 von Zug nach Maur im Kanton Zürich «umgesiedelt» ist, werden der Stiftung Steine in den Weg gelegt.

Die Wahl fiel auf Maur, weil dort ein 40'000m² Gelände mit Gewächshaus, Scheune und Wohnhaus zum Verkauf stand und weil die Gemeinde sich für die Biodiversität einsetzen will. So wurde das Projekt «Schutz der Artenvielfalt – rettet die Bienen» in einer Abstimmung mit einem Budget von Fr. 250'000 für verschiedene Aufwertungen befürwortet.

Das war ideal, denn so konnten wir nicht nur auf 300 – 500m² Nahrungspflanzen für unsere Schützlinge produzieren, sondern anderen Naturschutzorganisationen, die dringend günstige Büros oder beispielsweise Lagerplatz für Totholz suchten, zu sehr tiefen Preisen Platz anbieten.

Die Idee: Ein grosses Biodiversitäts- Zentrum zu schaffen, in dem Projekte und Kooperationen entstehen können; Interessierte wären da gewesen. Auch Schulen und Kindergärten wollten wir ein Lern-Erlebnis ermöglichen, u.v.m. Und das in einer Gemeinde, die sich für die Biodiversität einsetzt und in einem Kanton, der mit Grünstadt Zürich eine sehr grosse Organisation für die Natur aufgebaut hatte. Besser geht nicht.

Und dann klopfte die Realität an die Tür!

Zuerst lange keine Antwort und dann nur gerade einen Tag nach Unterzeichnung des Kaufvertrages hat der Kanton Zürich unser Vorhaben gestoppt. Unser Gründer durfte weder günstige Büros und Platz für Naturmaterialien anbieten, noch die Stiftung einheimische Wildblumen produzieren.

Die Gemeinde Maur hat mit unserem Gründer keinen Kontakt aufgenommen, versprochen hatte ihm das Gemeindepräsident Yves Keller persönlich. Leider lief auch dies ins Leere.

Und dann kam der Kanton gleich nochmals auf uns zu. Diesmal mit der Neuigkeit, dass er unsere Stiftung nach Prüfung und Rücksprache mit der Gemeinde Maur im Kanton Zürich nicht als gemeinnützig und steuerbefreit einstufte. Vorher, in Zug, war die Stiftung als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit.



Die Folgen

Auf alle Spenden werden 30% Schenkungssteuer fällig – der Todesstoss für eine Stiftung wie unsere, die keinen Gewinn erwirtschaftet. Das jährliche Minus wird von unserem Stiftungsgründer gedeckt. Nur... wie sollen wir die Steuern bezahlen, wenn auch auf die Steuern 30 % Schenkungssteuer erhoben wird? Und wer spendet an eine Stiftung, die 30 % der Zuwendungen an das Steueramt abliefern muss, statt das Geld für den Stiftungszweck einzusetzen? Bis anhin haben wir Gelder von Kantonen, Firmen, Privaten und Geberstiftungen erhalten. Momentan informieren wir alle auf unseren Websites, dass sie bitte nicht mehr spenden sollen.

Soviel wir wissen, gab es keine neuen Bestimmungen im Steuerrecht. Nur die „Interpretation“ wurde scheinbar geändert.

Wir fragen uns, was der Regierungsrat des Kantons Zürich im 2021 gemeint hat, als er eine Initiative kommunizierte, den Stiftungsstandort Zürich zu stärken.

Was wir tun?

FuturePlanter.ch: Der Gründer hat seit 2019 über 1 Million Franken in die Entwicklung des Stiftungsprojekts investiert. FuturePlanter ist eine Info Plattform für die ganze Schweiz, auf der alle gratis nachschauen können, mit welchen Pflanzen sie bedrohten Wildbienen und Schmetterlingen unter die Flügel greifen können, die in der eigenen Umgebung leben. Ca. 60'000 Menschen nutzen die Seite jedes Jahr.

Da regelmässig schweizweit zu wenige einheimische Bio-Wildpflanzen im Verkauf erhältlich sind, produzieren wir selber ein kleines Sortiment, das wir zum Verkauf anbieten, obwohl der Aufwand sich nie durch etwaige Erträge rechnen wird. Unsere Abnehmer waren Naturschutzorganisationen, Schulen, Vereine, Gemeinden, politische Parteien, Private und Naturgartenbauer. Den Verkauf werden wir nun auf Ende 2024 schliessen.

Vor einigen Tagen haben wir eine Ausschreibung einer Stiftung erhalten, die die Produktion von einheimischen Wildblumen mit Geldern fördern will, da es einfach viel zu wenige davon gibt. Wir werden absagen müssen.

Schmetterlingsfeld.ch: Wir bauen seit einigen Monaten auf 1000m² den grössten Schmetterling der Welt aus tausenden Wildpflanzen und Nistplätzen für Wildbienen in Maur. Die Finanzierung sollte eigentlich zu einem Teil über Spenden laufen. Das Projekt haben wir gestoppt.

FuturePlanter-Plus.ch: Wir sind dabei für einen Kanton ein Projekt umzusetzen, mit Infos zu Wildbienen und Schmetterlingen, die in den 35 grössten Ortschaften im Kanton vorkommen, inkl. Infos für die Bevölkerung, wie man sie im Garten, auf dem Balkon unterstützen kann. Eine Geberstiftung hat sich ebenfalls an der Finanzierung beteiligt. Die Rechercharbeiten sind soweit fertig und könnten auf der Website abgebildet werden. Wir haben das Projekt gestoppt.

Eine Aufforderung, einen Projektantrag zu stellen, um dasselbe für mehrere weitere Kantone umzusetzen, ist dieser Tage bei uns eingegangen. In der jetzigen Situation können wir das nicht mehr umsetzen.

Vor einigen Wochen haben wir eine Anfrage von einem grossen Medienkonzern erhalten, der ein Nachhaltigkeitsportal betreiben wird. Einige Prozente der Erträge werden Organisationen wie unserer gespendet. Wir haben abgesagt.

Das wären alles zielführende, sinnvolle Projekte für die Natur - leider alle nicht mehr machbar.



Wo wir sein könnten

Die Förderung von Schmetterlingen und Wildbienen gelingt am besten, wenn:

- wir uns auf Arten konzentrieren, die unsere Hilfe brauchen
- wir wissen, wo welche Art lebt
- wir wissen, auf welche Pflanzen die jeweilige Art angewiesen ist

Diese Informationen sind vorhanden. Sie müssen «nur» in eine Form gegossen werden, die für die Bevölkerung nutzbar, verständlich und im Garten, auf dem Balkon einfach umsetzbar ist, z.B. in Form eines Wildblumen Sets, das die oben erwähnten drei Punkte berücksichtigt.

Wir wurden in unserer Arbeit dreimal durch den Kanton Zürich um jeweils 6 – 12 Monate zurückgeworfen. Momentan stemmen wir die ganze Arbeit mit zwei 80 % Stellen. Denn wir mussten Angestellte entlassen und es entstanden Kosten von geschätzt jeweils Fr. 150'000 bis Fr. 200'000.

Ohne diese Behinderungen wäre bereits für einen Grossteil der Gemeinden in der Schweiz ein passendes Wildblumen Set auf FuturePlanter.ch abgebildet. Inklusive Verlinkung, nicht zu uns, sondern zu Wildblumen Produzenten in der jeweiligen Region.

So könnten wir alle gemeinsam dem Schwund an Bestäubern lokal, zielgerichtet und wirksam entgegenwirken.

Diese Infos wären kostenfrei einsehbar gewesen und wir hätten sie mittels Werbung auf Social-Media schweizweit bekannt gemacht.

Zurzeit stehen wir nun leider bei nur 15 solchen Sets statt bei 1000 oder mehr und durch den Entscheid des Kantons in Sachen Steuern, wird sich daran nichts ändern.

Wie es weitergeht

Wären wir in einem anderen Kanton eventuell willkommener als in Zürich? Ein Umzug, inkl. der Gärtnerei, kostet Zeit, Geld und Energie und wirft uns wieder viele Monate zurück. Oder sollten wir die Produktion von Wildblumen, von denen es ja zu wenig gibt und den Verkauf stoppen, obwohl das für Wildbienen und Schmetterlinge keine gute Entwicklung wäre?

Wir arbeiten an einer Lösung. Da wir aber nicht wissen, wann und ob welches Amt welche Bestimmungen ändern oder anders auslegen wird und aufgrund der oben aufgeführten amtlichen Entscheide und deren Folgen, müssen wir, Stand heute, leider schliessen.

Wir danken allen, die uns unterstützt haben und drücken der Natur die Daumen.

Daniel Wehrli, Geschäftsführer
Stiftung Green Advance, Maur



„Unterdessen steht mein Vertrauen gegenüber Ämtern auf null. Dort herrscht eine spirituelle Monokultur. Geld für Projekte wie den unseren wäre in Fülle bei mir und bei meinen Unternehmer Freunden da.

Leider ziehen sich immer mehr aus dem öffentlichen Leben zurück - still und leise, keiner würde es öffentlich sagen. Auch bei ihnen ist das Vertrauen auf dem Nullpunkt. Denn es ist kein Kraut mehr gewachsen gegen Paragraphenwildwuchs und Willkür der „Obrigkeit“.

Wir leben in einer Zeit mit vielen grossen Herausforderungen. Doch so lösen wir sie definitiv nicht. Wenn man den Mund nur noch am Sonntag im Chor öffnen darf, dann Amen.“

Peter Meyer, Gründer und Stiftungsratspräsident

Text auch als PDF auf FuturePlanter.ch und auf Schmetterlingsfeld.ch